

☞ FORTSETZUNG VON SEITE 1

Die Macht der Zwiebel

Aber: „In China ist das Thema Compliance angekommen, wenn auch zeitversetzt im Vergleich zu Europa. Allerdings sind es vor allem Unternehmen, die über die Landesgrenzen hinaus tätig sind, die durch den Einfluss internationaler Gesetze für das Thema schon sehr sensibilisiert sind“, sagt Rechtsanwältin Susanne Rademacher, die den Pekinger Standort der Kanzlei Beiten Burkhardt leitet. „Aber auch in China selbst gibt es einen umfassenden Strauß an straf-, verwaltungs- und wettbewerbsrechtlichen Bestimmungen, die wirtschaftskriminelle Handlungen sanktionieren.“

Der Grundstein des Zusammenlebens

Dabei steht die Vielzahl der staatlichen Unternehmen sogar besonders im Fokus: „Sie sind gesetzlich dazu verpflichtet, eine Compliance-Organisation zu schaffen, und werden durch regelmäßige Spotchecks von der eigenen State Audit Commission überprüft“, erklärt Dr. Jenna Wang-Metzner, ebenfalls Partnerin von Beiten Burkhardt in Peking.

Trotz dieses dichten Rahmenwerks schwebt über allem ein Schlagwort, das tiefer im chinesischen Selbstverständnis verwurzelt ist als jeder andere ethische Grundsatz: „Guanxi“, die Beziehungskultur. Als elementarer Grundstein des menschlichen Zusammenlebens hat sie eine Tradition, die sich bis zum Beginn des Kaiserreichs vor mehr als 2000 Jahren zurückverfolgen lässt. „Traditionell schwach ausgeprägte Institutionen, wie zum Beispiel die Rechtsdurchsetzung, haben andere Mittel in den Vordergrund treten lassen, um gesellschaftliche und wirtschaftliche Prozesse zu steuern. Die Einhaltung von gesetzlichen Regeln ist demgegenüber traditionell weniger wichtig“, bilanziert Dr. Sven-Michael Werner, der als Partner von Taylor Wessing in Shanghai arbeitet.

Und nicht nur das – Gesetze, die der Guanxi-Kultur im Weg stehen, sind in der Realität oft das Papier nicht wert, auf dem sie geschrieben sind. Denn kleine Aufmerksamkeiten, Gefälligkeiten und Geschenke, sei es durch offene Einladungen zu traditionellen Feiertagen oder versteckte Geldzuwendungen, beispielsweise in Zigarettenschachteln, öffnen auch heute noch viele Türen, die sonst verschlossen bleiben würden. Rademacher: „Wenn Aufmerksamkeiten über viele Jahre Teil der Geschäftsbeziehungen waren, muss man schon einen enormen Aufwand betreiben, um das Bewusstsein zu schärfen.“ Mit ih-

ren strikten Geschenkerichtlinien kommen europäische Unternehmen da nicht weit. „Guanxi funktioniert wie eine Zwiebel: Im Kern steht die Familie, und im Laufe des Lebens kommen immer weitere Schalen hinzu. Beziehungen werden für immer gepflegt, und man verliert auch Bekannte aus den frühen Lebensjahren wie Schulkameraden nicht aus den Augen“, weiß Rechtsanwältin Barbara Scharrer, die als Of Counsel für Eiger Law arbeitet und selbst langjährige Erfahrungen als Geschäftsführerin deutscher Niederlassungen in China gesammelt hat.

Unternehmen haben dabei in der Regel keine andere Möglichkeit, als die Spielregeln zu beachten, zu groß ist die Macht der staatlichen Einrichtungen. „Compliance lässt sich in China meist 1:1 mit Korruptionsbekämpfung übersetzen“, sagt Scharrer. Ob es um die Vergabe von Aufträgen, Steuerzahlungen, Zölle oder elementare Infrastruktureinrichtungen wie den Telefonanschluss der Firma geht, es führt kein Weg am Staat vorbei. Die mageren Gehälter der meisten Staatsbediensteten tun ihr Übriges.

Konfuzius verträgt sich nicht mit Compliance. Obwohl auch in China der Vorstand offiziell dafür sorgen muss, dass das eigene Unternehmen keine Compliance-Verstöße begeht, fehlt deshalb vor allem in rein chinesischen Unternehmen oft jegliche Compliance-Struktur. Dabei geht es nicht nur um Guanxi, auch die Lehren des Konfuzius leben in den Köpfen momentan verstärkt wieder auf: Der Chef gilt als großer Mentor, dem man nicht widerspricht: „Sein Wort ist in vielen Unternehmen heute noch Gesetz“, erklärt die Chi-

na-Expertin Scharrer. „Ein unabhängiges Kontrollgremium wie eine Compliance-Abteilung passt da meist nicht zu.“

« Anders ist die Lage in internationalen Unternehmen, in die-

sem Punkt sind sich die Experten einig. Wang-Metzner: „Organisatorisch sind insbesondere ausländisch investierte Unternehmen genauso aufgestellt wie anderswo auch, die Compliance Officer führen Trainings ein und schulen die Mitarbeiter an den verschiedenen Niederlassungen.“ Im Gegensatz zu rein chinesischen Firmen hängen sie allerdings auch weniger am Staatsapparat – die Risiken lauern in ganz anderen Bereichen wie beispielsweise bei Verstößen gegen internationale Gesetze wie den UK Bribery Act.

Aber auch abgesehen von solch rationalen Motiven setzt sich in den Ballungszentren wie Shanghai oder Peking zunehmend eine

In aller Kürze



Nachdem im letzten Jahr das Landgericht Hamburg entschieden hat, dass unternehmensinterne Unterlagen bei der Aufklärung von Straftaten vor dem Zugriff der Staatsanwaltschaft nicht sicher sind, hat nun das Landgericht Mannheim in seinem Beschluss vom 3.7.2012 diese Sicht bekräftigt (24 O 1/12 und 2/12). Das Gericht kam zu der Auffassung, dass es nicht in völligem Belieben von Unternehmen stehen kann, den Strafverfolgern „unliebsame oder gar brennende Dokumente“ zu entziehen. Es dürfe keine „Zwei-Klassen-Gesellschaft“ von Zeugen geben, so das Gericht.

<http://lrbw.juris.de/cqj-bin/laender>

Das IT-Unternehmen NTT DATA hat kürzlich die Studie „Internes Kontrollsystem 2.0 – Herausforderungen Effizienz und Wirksamkeit“ veröffentlicht, an der 29 deutsche Unternehmen unterschiedlicher Branchen teilgenommen haben. Eine der Feststellungen der Studie ist, dass Unternehmen zwar IKS nach wie vor als einen eigenständigen Bereich, der dem Finanzressort zugeordnet ist, verstehen. Dennoch tendieren die Unternehmen zu einer zunehmenden Verzahnung der GRK-Bereiche. Mehr als die Hälfte der befragten Unternehmen verfolgt bereits einen integrierten Ansatz, um die Kosten zu sparen.

<http://emea.nttdata.com/de>

westlichere Sicht durch – die sogenannte Generation Y löst sich von tradierten Denkweisen und kommt nach und nach in den Chefetagen an.

Ob der Compliance-Gedanke in China irgendwann flächendeckend mit der Guanxi-Kultur zumindest konkurrieren kann, dürfte vor allem davon abhängen, wie nachhaltig die nachwachsende Generation neue Werte auch in entlegeneren Teile des riesenreichs transportieren kann. Denn echte Impulse vom Staat sind unwahrscheinlich, er beschränkt seine Aktivitäten meist auf wenige Bereiche. Werner: „Der Fokus liegt darauf, konkrete negative Folgen für die Bevölkerung zu vermeiden, zum Beispiel durch die Überwachung der Nahrungsmittelhygiene.“ Auf Verstöße auf diesem Gebiet steht übrigens auch die Todesstrafe.

Ansonsten haben Unternehmen gerade im ländlichen Bereich bislang noch wenig zu befürchten – missachten sie zum Beispiel das Korruptionsverbot, hängt der Staat ohnehin meist unmittelbar mit drin. Damit wirklich etwas passiere, müsse man es sich mit vielen verderben, meint Scharrer: „Die Frage ist am Ende immer, wer der Richter ist – und ob er aus irgendwelchen Gründen ein Exempel statuieren möchte.“ ||

sarah.nitsche@finance-magazin.de